

# Dresdner Volkszeitung

Postkonto: Dresden  
Sabon & Comp. Nr. 1208

Organ für das **werttätige Volk**

Kontakto: Edm. Staackmann, Dresden,  
Haupt der Arbeiter, Knechtelberg  
und Kramm, K.-O. Dresden,  
Gebrüder Kretsch, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Die Verantwortung für die in diesem Blatt enthaltenen Nachrichten über die Tätigkeit der Dresdner Volkshilfe liegt bei den Verlegern der Dresdner Volkshilfe, die für die Richtigkeit der Nachrichten über die Tätigkeit der Dresdner Volkshilfe keine Verantwortung übernehmen können.

**Schriftleitung:** Weimertplatz 14, Dresdener Nr. 2321. Sonntags  
Kunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
**Verlagsleitung:** Weimertplatz 14, Dresdener Nr. 2321 und 2371.  
Schreibweise von 12 bis 1 Uhr bis 1 Uhr nachmittags.

**Abbestellungspreis:** Grundpreis für 12 Nummern 1,20 Mark, für 24 Nummern 2,40 Mark, für 36 Nummern 3,60 Mark, für 48 Nummern 4,80 Mark, für 60 Nummern 6,00 Mark, für 72 Nummern 7,20 Mark, für 84 Nummern 8,40 Mark, für 96 Nummern 9,60 Mark, für 108 Nummern 10,80 Mark, für 120 Nummern 12,00 Mark.

Dresden, Montag, den 12. Januar 1931

42. Jahrgang

## Was er vergaß!

### Dingeldey über Revisionspolitik, bolschewistische Gefahr und Schönheit des Privateigentums

„Seid ihr bereit, Lebensbedrohungen für Deutschland zu schaffen, die wirtschaftliche Gebelung zu ermöglichen, und nicht für, daß sonst mehr als zuvor die bolschewistische Gefahr droht?“

„Diese Frage wünscht Herr Dingeldey, der neue Führer der Volkspartei, die Entente zu stellen. Auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei in Dresden, der gestern in Dresden abgehalten wurde, hielt er das Hauptreferat und verbreitete sich über die Lage. Die Revision des Young-Planes stellte er in den Vordergrund, und wir sind die Letzten, die ihm und den anderen in den Arm fallen möchten. Aber es geht nicht um europäische Politik deswegen mit neuen Umwälzungen zu verfahren und unübersichtlich zu machen. Diejenigen, die Deutschland gegenwärtig zu leisten hat, sind die Belastung des gesamten Volkes, es heißt jedoch nicht die des deutschen Volkes zu verneinen, wenn man so will die gegenwärtige Wirtschaftskrise mit all ihren Begleiterscheinungen auf Stresemann's Erbschaftspolitik zurückzuführen. Die Volkspartei lehnt sich gut und haben es mehrfach betont, sie sie so brauchen konnten — wie sehr die heutige Krise eine internationale Erscheinung internationalen Ursachens ist!

„Was die bolschewistische Gefahr anbelangt, Herr Dingeldey auch in diesem Punkte eine Verengung der Tatsachen. Er jagte, daß Gesicht gen Westen! Die bolschewistische Gefahr sehen und gleich die allen Welt gegen Deutschland fortsetzen, den Lebenskampf den Untergang der abendlichen Kultur vorzubereiten.“

„Es ist nicht ganz klar, was Herr Dingeldey hiermit meint, daß ein Bündnis mit Rußland wahrscheinlich wird, wenn der Young-Plan in der Zeit nicht revidiert werden sollte? Oder meint er, gegenwärtigen kommunistischen Krawall im Innern? Es erhebt anbelangt, so ist die Entente hinreichend im von den Bedingungen, die auch in Deutschland bekannt sind und die von einem engen Zusammenarbeiten zwischen der Reichswehr oder deutschen Reichswehrbehörden mit den russischen Armee beruhten! Das wäre also Weltens nichts Neues. Was aber die kommunistischen Krawalle im Innern anbelangt, so werden sie weder von der Partei noch von der Entente überschätzt. Da nutzen die kommunistischen alle Uebertreibungen nichts. Man ist gut, bei uns wie jenseits der Wo geseh, daß in den kommunistischen die Kommunisten recht mittelmäßig, die Stellen sogar schlecht abschneiden, während die das Kennen machten. Solche Lebensarten von der Weltlichen Gefahr müssen vom Ausland angeht der Welt als das gewertet werden, was sie sind, nämlich Uebertreibungen. Es ist auch allgemein bekannt, die Uebertreibungen am eifrigsten für den Bürgerkrieg rufen.“

„Wir wissen auch, daß in den Instruktionen der Nationalsozialisten unermüdlich verhandelt wird, es sieht ein kommunistischer Wuttsch bevor, und wir uns vorbereiten.“ Man kennt die Weise, man Text und man kennt die Absicht. 1923 wurde die auch so ähnlich vernebelt, es kam aber kein kommunistischer, sondern ein kommunistischer Wuttsch. Der Wuttsch der Reaktion sieht heute wieder so aus: Die Wuttsch sehen Unruhe an, der kommunistische Wuttsch die Hand gemalt, die Nachmittage des Staates werden gebracht, die schwarzen Bänder des Kapitalismus und zum Schluß stehen sie — so ähnlich wie einst die Wuttsch freiwilligen von Marburg — als „Ketter der Wuttsch“ zu, die sich das „demokratische Durcheinander“ nicht lassen zu lassen brauchen.“

„Die Nazis wissen recht gut, daß ihre Front zu bröckeln wenn sie nicht innerhalb einer bestimmten Frist bessere Erfolge erringen. Das wissen auch jene kapitalistischen Wuttsch, die gern mit diesen Wuttschern des deutschen Nationalsozialismus zusammenarbeiten würden. Man weiß auch da, wohin sich die Wuttsch, sobald sie einmal hinter die Wuttschologie und betrügerische Demagogie auf dem Kreuzer gekommen sind, wenden werden. Be-

stimmt nicht zurück zu den kapitalistischen Parteien. Und wir glauben auch gern, daß sich Herr Dingeldey nicht sehr anstrengen braucht, um einen Zustand und eine Entwicklung zu erkennen, die er in seiner Dresdner Rede also charakterisiert:

„Unsere Wirtschaft steht unter dem ständigen Druck sozialistischer Gedankenströmungen, die wir bekämpfen müssen, ganz gleichgültig, ob sie sich unter einer nationalen Form verbergen oder unter anderen Bezeichnungen. Wenn wir nach unserem Grundablauf dem Boden der Bejahung der privaten Wirtschaftsbewertung stehen, die allein den modernen Völkern ihren kulturellen Wohlstand gegeben hat, so verdrängen wir doch unsere Augen nicht vor der Tatsache, daß die Mehrheit unseres Volkes antikapitalistischen Gedankenströmungen anheimgefallen ist. Wenn wir den hohen Gedanken des Privateigentums und die auf ihn gegründete Kultur erhalten wollen, so werden wir auf seine ethischen Grundlagen verweisen müssen, um sie vor allem Volke zu verteidigen und zu erhalten.“

„Ueber diese „ethischen Grundlagen“ des Privateigentums hätten wir uns gern einmal von den großen Privat-

eigentümern belehren lassen, weil man nämlich gerade in der gegenwärtigen Zeit der großen Not so wenig von diesen ethischen Grundlagen merkt. Deswegen sind heute sozialistische Gedankenströmungen übermillionen zugänglich, die sich vor noch nicht langer Zeit die Kruppischen Werke nicht ohne den privaten Ausbeuter oder das Ufa-Unternehmen und einen gewissen schwarzweißen Pressekonjunktur nicht ohne den Ausbeuter Eugenberg denken konnten. Die Unternehmer benutzen die Zeit der Not eifrig, um die Löhne zu senken — von einem Preisdabbau hören wir viel, aber führen wir wenig. Die deutschen Unternehmer, von Herrn Ruttdemann bis zu den Monopolkapitalisten, klagen über schlechte Geschäfte und Kapitalmangel, aber sie können einem Meer von Direktoren und Generaldirektoren noch immer tiefengehälter zahlen. Die wissen zweifellos von den Schönheiten des Privateigentums zu erzählen. Aber Millionen sind da, die hungern und wissen nicht, wie sie den morgigen Tag durchleben sollen. Der Durchschnittsdeutsche, Herr Dingeldey, merkt herzlich wenig „von den hohen Gedanken des Privateigentums“.

„Und diesen provokatorischen Widerspruch hätte uns Herr Dingeldey bei dieser Gelegenheit etwas erklären sollen. Das hätte breite Kreise des Volkes mehr interessiert und wäre auf stärkere Aufmerksamkeit gestoßen als alles, was seine Rede sonst brachte. Er vergaß es leider, aber vielleicht hofft das eines Tages ein anderer Vertreter der kapitalistischen Parteien nach. Es würde uns ein Vergnügen sein!“

R. G.

## Eisenbahnerkampf in Sachsen

### Reichsbahn will 10 000 Eisenbahner maßregeln

In Anwesenheit des Vorstandsmitgliedes Franz Apitzsch, Berlin, faßten die sächsischen Eisenbahner einstimmig folgende Entschlüsse:

„Am 11. Januar 1931 tagte im Saale des Sächsischen Museums in Dresden eine vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands einberufene außerordentliche Bezirkskonferenz, die von 534 Bevollmächtigten, Zahlstellenleitern und Betriebsratsvorsitzenden besucht war.“

Die Konferenz beschloß einstimmig die von der Organisation in der Feiertagsfrage getroffenen Abwehrmaßnahmen.

Die Verbandsfunktionäre betrachten es als ihre gewerkschaftliche Pflicht, dafür zu sorgen, mit allen Mitteln die Maßregelung der Kollegen, die lediglich wegen eines

Rechtsvorbehalts brotlos gemacht werden sollen, zu verhindern.

In den örtlichen Verbandsstellen sind ohne Verzug alle Vorbereitungen für den von der Reichsbahn auszunehmenden Arbeitskampf, der alle Eisenbahnarbeiter des Reichsbahndirektionsbezirks Dresden zu umfassen hat, zu treffen.

Bis zum Ablauf der Kündigungsfrist darf kein an den Feiertagsdiensten unmittelbar beteiligter Kollege eine weitere Erklärung gegenüber der Reichsbahn abgeben. Die Verbandsrichtlinien sind strengstens zu befolgen.“

## Berggrutsch in Amerika

### 170 Streckenarbeiter verschüttet, 20 gerettet

Guayaquil, 11. Januar. Auf der Strecke Guayaquil—Luito im Staate Ecuador wurden durch einen Bergsturz 170 Streckenarbeiter, die die durch einen früheren Bergsturz verschüttete Bahnstrecke freilegen, verschüttet. Der erste Bergsturz hatte vorgestern um 22 Uhr stattgefunden, und die Hilfsmannschaft war sofort zur Freilegung der Bahnstrecke entsandt worden. Wegen schwerer Regenfälle konnte die Freilegung der Strecke jedoch erst bei Morgengrauen beginnen. Als die Mannschaft gegen 5 Uhr eifrig arbeitete, begannen vom Bergabhang Geröll und Erdmassen herabzurollen. Wenige Minuten später trat plötzlich unter lautem Getöse der große Berggrutsch ein, bei dem 170 Arbeiter verschüttet.

Man vermutet, daß der Berggrutsch die Folge mehrerer Wolkenebrüche ist. Durch den zweiten Bergsturz wurden die Bahnstrecke anderthalb Kilometer weit durch Geröll, Bäume und Schlammfluten verschüttet.

Guayaquil, 11. Januar. Präsident Avoca hat sich nach der Unglücksstelle auf der Strecke Luito—Guayaquil begeben. Der angestrengten Arbeit der Bevölkerung ist es gelungen, 20 Verschüttete zu retten.

## 20 Arbeiter bei einem Tunnelbau verschüttet

Newport, 11. Januar. In der Nähe von Livermore in Kalifornien, etwa 80 Kilometer von San Francisco, sind bei dem Bau eines Tunnels durch einen Erdberschlag 20 Arbeiter verschüttet worden. Der Tunnel sollte in 700 Meter Tiefe angelegt werden. Die Hilfsarbeiten sind im Gange, jedoch besteht wenig Hoffnung auf Rettung der Verschütteten.

Bereits vor einigen Tagen wurde der Öffentlichkeit durch die Presse bekannt, daß zwischen der Reichsbahn und bestimmten Arbeitergruppen ein Rechtskonflikt wegen der Einlegung weiterer Feiertagsdienste ausgebrochen ist. Die Reichsbahndirektion Dresden hatte den Arbeitern der Werkstätten und des Bahnunterhaltungsdienstes neue Einzelarbeitsverträge angeboten, die wesentlich eine Feiertagsdienst von acht Stunden vorsehen. Die drei am Tarifvertrag beteiligten Eisenbahnerverbände haben daraufhin am 31. Dezember einheitliche Richtlinien für das Verhalten der sächsischen Eisenbahnarbeiter beschlossen. Danach haben von den rund 12 000 Arbeitern in Sachsen 91 Prozent das Angebot der Feiertagsdienste im Wege der Aenderung der Einzelarbeitsverträge mit einer bestimmten Erklärung beantwortet, wonach sie ihre Rechtsansprüche aus dem normalen Einzelarbeitsvertrag und dem Tarifvertrag sich ausdrücklich vorbehalten.

Interessant ist die Vorgeschichte der ganzen Angelegenheit. Vor einiger Zeit überraschte die Reichsbahn die Öffentlichkeit mit der Nachricht, daß sie gezwungen sei, 2 000 Arbeiter im gesamten Reich zu entlassen. Die Genehmigung dazu ist der Reichsbahnverwaltung durch die Reichsregierung verlangt worden. Nun verläßt die Samstagsverwaltung auf dem Wege über die Einlegung von Feiertagsdiensten zu den Einparungen zu kommen. Unter normalen Umständen würden bestimmt auch die Eisenbahnarbeiter darüber mit sich reden lassen. Es zeigt sich aber gerade bei der Reichsbahn ein solches Drunter und Drüber, daß den verantwortlichen Herren in der Leitung der Reichsbahn wieder einmal energisch Widerstand geleistet werden muß. Während in anderen Betriebsbereichen der Reichsbahn Tausende von Werkstätten und den Bahnunterhaltungsdienst neue Feiertagsdienste einlegen. Es ist selbstverständlich, daß die Gewerkschaften zunächst einmal die Verbesserung der Lebensbedingungen in den anderen Betriebsbereichen fordern müssen. Dann wird sich zeigen, ob weitere Feiertagsdienste überhaupt notwendig sind. Schließlich hat die Reichsbahnarbeiterchaft auch der Arbeiterchaft in den Privatbetrieben gegenüber in der gegenwärtigen schweren